

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 80 (1962)
Heft: 22

Artikel: 100 Jahre Ingenieure Gruner in Basel
Autor: Meyer-Peter, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-66162>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

100 Jahre Ingenieure Gruner in Basel

Am 4. Juni 1862 hat Ingenieur Heinrich Gruner von der Stadt Basel die Gewerbebewilligung zur Eröffnung eines eigenen Ingenieurbüros erhalten und mit einem Angestellten seine selbständige Tätigkeit begonnen. Heute führen seine zwei Enkel, Eduard und Georg Gruner, ein Ingenieurbüro mit 100 Angestellten. Diesem seltenen Familien-Firma-Jubiläum widmen wir umso lieber ein Sonderheft, als schon mein Vater mit Ing. H. E. Gruner befreundet war und sich die guten Beziehungen zwischen der Firma Gruner und der Bauzeitung ohne Unterbruch erhalten haben, wofür zahlreiche Veröffentlichungen immer wieder Zeugnis ablegen. So wünschen wir unseren Kollegen Eduard und Georg Gruner herzlich ein weiteres gesegnetes Wirken, und zugleich danken wir unserem verehrten gemeinsamen Lehrer, Prof. Eugen Meyer-Peter dafür, dass er als Freund von H. E. Gruner es übernommen hat, einen Ueberblick über das Werden und Gedeihen des Hauses zu verfassen. Anschliessend folgen Beiträge ehemaliger und heutiger Mitarbeiter der Firma Gruner, die sich mit diesen Arbeiten ebenfalls in die Reihe der Gratulanten stellen.

W. J.

Vorspiel

Nach stürmischer Jugend — man hatte ihn 1848 in Dresden auf den Barrikaden gesehen — bestand *Heinrich Gruner*, geb. am 18. November 1833, anno 1855 an der «Polytechniker Schule» zu Dresden seine Abschlussprüfung. Doch hielt es ihn nicht in der Vaterstadt, sondern er wanderte mit wenig

Geld in der Tasche nach Schottland, wo er auf einer SchiffsWerft eine Stellung als Zeichner und Konstrukteur fand. Das Klima von Glasgow veranlasste ihn aber bald, nach Süden — nach London — zu wechseln, wo er dann auch eine anregende Arbeit, ebenfalls im Schiffsbau, und einen guten Lehrmeister fand. Es beweist seine Tüchtigkeit, dass er schon 1857 in der Epoche lebhafter Entwicklung der Gasindustrie als Vertreter seiner Firma nach Deutschland abgeordnet wurde.

Die erste Generation 1862—1906

Seine Verbindung mit der englischen Industrie machte es H. Gruner möglich, in Basel ein eigenes Bureau zu gründen, das «Technische Bureau Heinrich Gruner, Civil-Ingenieur». Es entstanden in allen Städten, auch in der Schweiz, Gaswerke, die industrielles aber auch Leuchtgas lieferten. Nicht weniger aber waren es die Wasserversorgungen, die einer Verbesserung und Erweiterung bedurften. Neben den Quellwasserversorgungen kam nun auch der Erschliessung von Grundwasser Bedeutung zu, die neue Methoden, Pumpen und Bohrungen erheischten. Trotz vielseitiger Beschäftigung in Basel beschloss H. Gruner 1873, nach Dresden zurückzukehren. Seine Tätigkeit erstreckte sich aber auf ganz Deutschland und sogar auf den nahen Osten. Zum Teil im Verein mit A. Thiem, dem Hydrologen, zum Teil auf eigene Rechnung oder als Vertreter von Wasserwerks-Gesellschaften bearbeitete er eine grosse Anzahl von städtischen Wasser-

Schluss siehe Seite 395



Heinrich Gruner

1833—1906



Heinrich Eduard Gruner

1873—1947



Eduard Gruner



Georg Gruner

versorgungs-Anlagen, 1888 verlegte H. Gruner seinen Wohnsitz neuerdings nach Basel, der Stadt, der er nun bis zu seinem Tode (6. April 1906) treu blieb.

Die Stellung der sog. Civil-Ingenieure war um die Jahrhundertwende durchaus nicht immer rosig. Oft musste der Ingenieur das ganze Risiko der Anlage übernehmen, ohne im Falle von Schwierigkeiten seitens des Bauherrn auf Verständnis hoffen zu dürfen. Umso mehr ist das Werk H. Gruners anzuerkennen.

Die zweite Generation

Am 8. Februar 1873 erblickte der Heinrich Eduard Gruner in Basel das Licht dieser Welt. Punkt Erziehung und Bildungsgang waren Vater und Sohn nicht immer einig. Der Vater war für humanistische Bildung und riet dem Sohn die Ingenieurlaufbahn ab. Der Sohn war mehr für praktisches aber doch nicht einseitiges Studium und besuchte deshalb die Kulturingenieurschule des Eidg. Polytechnikums, um dann aber nachher doch den Weg zur Ingenieurabteilung zu finden. Auch H. E. Gruner begann mit Reisen — England und USA —, blieb aber länger nur in Pittsburgh (Cantileverbücke) sesshaft. Wieder in der Heimat (1902), stellte sich ihm mit dem Projekt des Kraftwerks Laufenburg eine ganz grosse Aufgabe, die er zusammen mit den deutschen Ingenieuren zu lösen hatte. Neben grossen Meinungsverschiedenheiten technischer Art sollte auch die Finanzierung Verzögerungen im Baubeginn, der erst 1908 erfolgte, verursachen. Baulich war die Fundierung des Stauehrs, die von C. Zschokke mit Druckluftcaissons ausgeführt wurde, die schwierigste Aufgabe, die durch die Schlusssteinlegung der Wehrschwelle am 2. Dezember 1913 beendigt wurde.

H. E. Gruner eröffnete hierauf wieder sein eigenes Bureau. Neben Arbeiten im Ausland ist in der Schweiz besonders die Bogenstaumauer des Kraftwerks Broc zu erwähnen, die er in Association mit dem späteren Professor an der Ecole Polytechnique in Lausanne, A. Stucky, projektierte.

H. E. Gruner ist mit Prof. A. Rohn der massgebende Pro-motor der Versuchsanstalt für Wasserbau an der ETH. 1924 und während einer Reihe von Jahren war wegen der Finanzkrise an eine Realisierung nicht zu denken. Vermöge seiner Kontakte mit der Industrie und seines Rufes als Wasserbauer gelang es ihm damals, in kurzer Zeit den hohen Betrag von 480 000 Fr., etwa $\frac{2}{5}$ der Baukosten zu sichern — gewissmassen als Beweis dafür, dass das experimentelle Studium wasserbaulicher Probleme keine Spielerei, sondern eine notwendige Hilfe neben und mit der Theorie sei. Der Rest der Baukosten, $\frac{3}{5}$, wurden daraufhin dank der Intervention von Prof. Rohn sofort zur Verfügung gestellt.

H. E. Gruner war eifriger Förderer internationaler technisch-wirtschaftlicher Institutionen, so z.B. der Weltkraftkonferenz und des Comité International des Grands Barrages, als dessen Präsident er jahrelang mit Erfolg wirkte. Seine

letzte ganz grosse Arbeit sollte nach der zweiten Erhöhung der Assuansperre die Gewinnung der Energie des Nils durch Errichtung eines Elektrizitätswerks am Fusse der Mauer sein. Als Mitglied einer Dreierkommission beteiligte er sich an der Projektierung. Nach der Enthronierung des Königs Faruk und der Machtübernahme durch Naguib erloschen aber die Beziehungen zwischen dem Comité und der neuen Regierung 1952. Schon vor diesem Datum, nach Heimkehr von einer Reise nach Ägypten, entschlief H. E. Gruner am 28. November 1947 infolge eines Herzschlages.

Die dritte Generation

Eduard Gruner, geb. 2. Juni 1905, Georg Gruner, geb. 20. Febr. 1908. Georg Gruner absolvierte seine Lehr- und Wanderjahre nach dem Diplom als Bauingenieur an der ETH auf der Baustelle Albruck-Dogern, in der Versuchsanstalt für Wasserbau, dann in Iran, bis er 1938 als Teilhaber in das väterliche Bureau eintrat. Eduard Gruner, dipl. Ing. ETH, trat erst viel später, 1948, nach dem Tode seines Vaters, in das Geschäft. Schon früh hatte der Vater seine Söhne auf seine Baustellen mitgenommen. Nach dem ersten Weltkrieg herrschte bekanntlich eine schwere Krise im Baugewerbe, weshalb es für junge Ingenieure schwer war, Stellen zu finden. Viele gingen ins Ausland, so auch Eduard Gruner, der neben Studienreisen in Persien arbeitete, bei Rodio, bei der Swissboring in Norwegen. Mehrere Industrielle benützten die lahme Zeit zum Teilumbau ihrer veralteten Wasserkraftanlagen, was der vom jüngeren Bruder geleiteten Abteilung zugute kam. Eine interessante Arbeit war die Unterfangung der auf Caissons fundierten, aber vom Rhein unterwaschenen Pfeiler der Eisenbahnbrücke in Basel. Endlich vermittelten Strassenprojekte Arbeit an Strassenbauten.

Das Bureau Gruner hatte rechtzeitig erkannt, dass auf die Dauer die Spezialisierung auf den Wasserbau für ein grosses Bureau nicht ausreichende Beschäftigung sichern konnte. So wurden zwei Abteilungen geschaffen: eine für Tiefbau und eine für Hochbau. Da wider Erwarten nach Beendigung des zweiten Weltkrieges keine Krise eintrat, sondern im Gegenteil eine Hochkonjunktur, erwies sich die Teilung als glücklich, denn die Umstellung des Büros war rechtzeitig erfolgt. Mit Friedensschluss konnten wieder neue Arbeiten im In- und Ausland in Angriff genommen werden. Dies betraf in der Schweiz den raschen Bau grosser Wasserkraftanlagen, im Hochbau die Industriebauten und Wohnhäuser. Im Ausland konnten Dammbauten wie der Konardam in Indien, Kraftwerke wie Baygorria am Rio Negro (Uruguay) projektiert und zum Teil geleitet werden.

Sollte sich nun die heute immer noch steigende Kurve des Bauvolumens früher oder später abflachen, ist dem Ingenieurbüro Gruner anlässlich seines hundertjährigen Bestehens aufrichtig zu wünschen, dass es dank der von Grossvater und Vater geerbten Anpassungsfähigkeit auch dann den richtigen Weg finden werde.

24. Mai 1962.

E. Meyer-Peter